

Die Serie „Pädagogische Beziehungen“ in den Jahrgängen 2017/18 von „Lehren & Lernen“ geht mit dem vorliegenden Thementeil zu Ende. Den Abschluss bilden Beiträge zu wichtigen Artikulationsformen pädagogischer Beziehungen in der Schule. Der zur Verfügung stehende Umfang ließ es nicht zu, das ganze Kaleidoskop förderlicher Beziehungen aufzublättern. [Ludwig Liegle](#) hat in seiner „Beziehungspädagogik“ (Stuttgart 2017) eine Übersicht in Stichworten gegeben (S. 245ff.), aber nicht kasuistisch konkretisiert, zumal er sich nicht auf Schule und Unterricht fokussiert hat. Für die Situation der Familienkindheit ist immer noch der „Klassiker“ von [Rudolf Dreikurs](#) „Kinder fordern uns heraus“ (zuerst 1964) eine inspirierende Anleitung zum pädagogischen Sehen und Denken.

Den Rahmen dieses Heftes gesprengt hätte auch eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema der „[pädagogischen Liebe](#)“, das von Pestalozzis liebender Sorge für Waisenkinder (in Stans 1799) bis zu Bernfelds „libidinöser Identifikation“ von Lehrer und Schüler (im „Sisyphos“ 1925) reicht, von affektiver Zuwendung („pädagogischer Eros“) bis zur Gratwanderung zwischen Distanz und Nähe. Heute darf außerdem das Thema der sexualisierten Gewalt in pädagogischen Feldern nicht mehr ausgeblendet werden.

Ein allzu leicht vergessener Aspekt im Rahmenthema der pädagogischen Beziehungen sind die [Herausforderungen für Lehrpersonen](#), selber beziehungs- und resonanzfähig zu werden und sich auf immer neue Kinder und Jugendliche und deren Bedürfnisse erfolgreich einstellen zu können. Persönlichkeitsentwicklung ist immer noch ein vernachlässigtes Gebiet der Lehreraus- und weiterbildung, und Supervision ist immer noch nicht Standard, obwohl besonders für Berufsanfänger ohne berufsbegleitende Praxisreflexion gezielter Zuwachs an Expertise nicht zu erwarten ist.

In der pädagogischen Psychologie des Lehrens und Lernens ist wie in der ihr verwandten Neuropsychologie (neuerdings auch als Kognitive Neurowissenschaften) ein Trend zu beobachten, der die komplexeren Alltagsphänomene verlässt zugunsten der Erforschung von einfacheren Phänomenen, die – so ist das Erkenntnisinteresse – zu verallgemeinerbaren Einsichten („Theorien“) führen (sollen). Der Weg in die Laborforschung führt aber, wie [Franz E. Weinert](#) schon vor Jahrzehnten gewarnt hat, zum Bedeutungsverlust der Ergebnisse für die Alltagspraxis. Es ist nämlich ein Irrtum zu glauben, allgemeine Regeln z. B. zu Faktoren und Bedingungen erfolgreichen Lernens ließen sich durch praxisbezogene Anleitungen „anwenden“. Die umstandslose Anschlussfähigkeit ist nämlich nicht gegeben, denn es kann nur situativ und individuell bekannt sein, welche strukturelle oder momentane Lernbereitschaft und Lernfähigkeit bei einem Schüler gegeben ist, der ein dafür passendes Lernangebot braucht.

Die Beiträge dieser Serie beschritten daher andere Wege, die der Kasuistik. In früheren Heften wurden – neben grundsätzlichen Überlegungen in Heft 1/17 – Einzelaspekte zu Motivation und Leistung in 3/17, Selbststeuerung und Selbstkompetenz in 8-9/17 und professioneller Beziehungsarbeit in 1/18 vorgestellt. Hier folgen nun Begründungen und Erläuterungen für Interesse wecken, Ermutigung und Anerkennung vermitteln, Herausforderungen und Bewährung erfahren, Vertrauen gewähren – allesamt Phänomene, die man in den aktuellen Kompendien der Lernforschung vergeblich sucht und die doch zu jenen grundlegenden pädagogischen Strategien gehören, durch die Kindern und jungen Leuten eine Förderung und Stabilisierung ihrer werdenden Persönlichkeit ermöglicht wird. Sie verweisen auf den erziehenden und bildenden Sinn von Schule, Unterricht und Lernen.



Prof. Dr. Ulrich Herrmann

Endredakteur von Lehren & Lernen
ulrich.herrmann@t-online.de

 zuständig für das Thema dieses Heftes

Ulrich Herrmann

.....

Interesse wecken und Motivation stimulieren

Wie Lernen in Gang kommt:

Die Aktivierung pädagogisch wirksamer Beziehungen zwischen Personen und Sachen

Dieser Beitrag bildet eine Einführung in die Psychologie des Interesses. Die Grundlage bilden Überlegungen der Arbeitsgruppe um Hans Schiefele in München in den 1970er- und 80er-Jahren. Die wichtigste Bezugstheorie ist die Selbstbestimmungstheorie der Motivation von Deci & Ryan: Kompetenzerleben, Autonomie und soziale Zugehörigkeit. Die Erfüllung dieser Grundbedürfnisse charakterisiert in der Motivationspsychologie das Grundlagenkonzept des Interesses. Neurowissenschaftliche Befunde erhärten die Richtigkeit und Wichtigkeit des Interesse-Konzepts und zeigen evidente Schlussfolgerungen für Lehren und Lernen, die heute besonders für naturwissenschaftlichen Unterricht Beachtung finden.

► Stichworte: [Interesse](#), [Motivation](#), [Selbstbestimmungstheorie](#)

Peter H. Ludwig

.....

Ermutigung als Mittel zur Förderung von Leistungszuversicht, Selbstvertrauen und Leistung

Ermutigung gehört zu den unabdingbaren Voraussetzungen und Verfahren erfolgreichen Lehrens und Lernens. Denn die Erfahrung von Ermutigung weckt in den Lernenden jene Zuversicht, die Selbstvertrauen sowie Motivation generiert und sich letztlich als Leistungssteigerung auswirkt. Diese Zusammenhänge sind durch die neuropsychologische Forschung eindeutig belegt („Lernen unter der Dopamindusche“). Die Neurowissenschaft belegt damit die Erfahrungen erfolgreicher Pädagogen im Umgang mit Kindern, Schülern und Jugendlichen sowie die Befunde der Lehr-Lern-Forschung. Der vorliegende Beitrag zeigt die pädagogischen Strategien wirksamer Ermutigung auf.

► Stichworte: [Ermutigung](#), [Selbstvertrauen](#), [Leistung](#)

Stärken stärken

Gezielter Aufbau von Selbstvertrauen und Leistungspotenzial auf der Grundlage der sozial-kognitiven Theorie der Selbstwirksamkeitsüberzeugung

Schülerinnen und Schüler befinden sich in einer besonders herausfordernden und lebensbedeutsamen Phase, die entscheidend dazu beiträgt, wie sich ihr zukünftiges Selbstbewusstsein, ihre Persönlichkeit und das damit verbundene spätere Meistern des privaten und beruflichen Alltags entwickeln. Gerade die Schule und die in ihr agierenden Lehrkräfte können darauf hinwirken, durch eine gezielte Förderung der individuellen Stärken des Einzelnen diesen Persönlichkeitsaufbau und das Ausbilden von Selbstvertrauen positiv voranzubringen.

► Stichworte: [Selbstvertrauen](#), [Selbstwirksamkeit](#), [Leistung](#)

Herausforderung und Bewährung

Raus aus der Schule: Lernen in Ernstsituationen

Drei Wochen weniger Unterricht für eine Abschlussklasse? Ist das zu rechtfertigen, nachdem „Unterrichtsausfall“ doch als ein besonders schlimmes Übel gilt? Wenn eine Schule drei Wochen lang die Erziehung und Ausbildung ihrer Schüler vernachlässigen würde, sicherlich nicht. Wohl aber, wenn eine Schule daran interessiert ist, Schüler mit realen, aber für sie ungewohnten Lebenssituationen zu konfrontieren, damit deren angelerntes Wissen nicht nur theoretisch bleibt, sondern sich mit eigenen Erfahrungen verbindet. Die ehem. Leiterin der Wiesbadener Helene-Lange-Schule berichtet unter der Devise „Raus aus der Schule“ vom „Lernen in Ernstsituationen“.

► Stichworte: [Bewährung](#), [service learning](#)

Vertrauen vermehrt Vertrauen

Nichts ist so wichtig wie Vertrauen – aber Vertrauen und Schule? Passt das zusammen, wenn es um Konkurrenz bei der Verteilung von Lebenschancen, um Selektion also, um Hierarchien und Abhängigkeiten geht? Gute pädagogische Beziehungen beruhen auf Vertrauen, und nichts ist so lernförderlich wie sie. Schulen sollten sich deswegen das hohe Ziel setzen, allen ihren Schülerinnen und Schülern zu Selbstvertrauen zu verhelfen. Das kann gelingen, wenn Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei der Bewältigung ihrer Aufgaben Erfolg haben, sich in ihren Gruppen aufgehoben fühlen, an der Entwicklung ihrer Schule beteiligt sind, Erwachsene finden, die ihnen vertrauen und denen sie vertrauen können. Vertrauen aufzubauen braucht Zeit – viel Zeit, die der Schulalltag in der Regel nicht gewährt, die aber gefunden werden sollte, weil „Vertrauen eine Ressource ist, die durch den Einsatz von Vertrauen steigt“.

► Stichworte: [Vertrauen](#), [Selbstvertrauen](#)

Schule als Risiko-Ort für sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen?

Ergebnisse der Studie Speak!

Schule als Risiko-Ort für Erfahrung mit sexualisierter Gewalt unter Gleichaltrigen ist kaum erforscht. Der vorliegende Beitrag berichtet von der Studie Speak!, in der ca. 2.700 14- bis 16-jährige Schülerinnen und Schüler an 53 Schulen in Hessen nach beobachteter sowie nach erfahrener nicht-körperlicher und körperlicher sexualisierter Gewalt befragt wurden. Der Beitrag zeigt Schule als hohen Risiko-Ort für Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt. Er schließt mit Empfehlungen zur Gestaltung wirksamer Präventionskulturen besonders durch die Lehrkräfte.

► Stichworte: [Sexualisierte Gewalt](#), [Prävention](#)